

Sie fuhren in den riesengroßen Park hinein, der, einem schäumenden See gleich, ihnen in tausend wunderbaren Farben entgegenflutete. Stille umwob sie. Eine vom Duft der faulenden Blätter durchtränkte Kühle wehte sie an. In der grauen, düsteren Luft spielten die Bäume in allen Herbstfarben. Riesige Ahorne standen wie eine in Andacht versunkene Menschenmenge. Die rostbraunen Lärchen schienen in den Lichtungen das niedrige Himmelsgewölbe zu stützen. Die Rotdorne, im Dickicht ängstlich versteckt, weinten blutige Blätter. Hie und da schoß aus dem dunklen Grün des Hintergrundes die glühende scharlachrote Eberesche empor, und über dem Gedränge der Fichten schaukelten die weißen Kronen der Birken. Lautlos wie tote Schmetterlinge flossen die Blätter zu Boden. Die letzten Blumen erloschen. Die Wasser der Teiche schimmerten wie sterbende Augen durch die Nebelschleier. Wehmut hing über der Landschaft. Traurig klagten die Krähen, Wehmut strömten die aufgewühlten Äcker, Wehmut wuchs aus den verstummten Feldern.

„Ein trüber Tag...“ murmelte der Herr.

„Versteht sich, wenn es mit Frost beginnt, muß es mit Regen enden,“ orakelte Hans.

„Eh, dumm bist du! Fahr mich zu den Karpfen bis an den Wasserrand,“ befahl der Herr und begann sich damit zu unterhalten, Semmelkrumen ins Wasser zu werfen. Die glatte Fläche erzitterte plötzlich, in der Tiefe glitzerten die Rücken der Karpfen, es entspann sich ein Kampf ums tägliche Brot — ab und zu tauchte ein rundes Schnäuzchen empor und ertrank wieder.

„Die Großen rauben alles...“ konstatierte der Herr.

„Jedem ist sein eigener Magen am nächsten, der Stärkste ist Sieger. Der Koch würde sich schon mit ihnen zu helfen wissen...“

„Er soll es nicht wagen, hier zu fischen, befahl ich schon ein für allemal.“ Der Greis fuchtelte mit den Armen, warf die Semmelreste ins Wasser, sah den Karpfen mit liebevoller Teilnahme zu, wie sie hinter ihnen herzogen, bis der Weg am Wasserrand sich gabelte. Sie kamen in die Allee der uralten Kastanienbäume.

„Fahr geradaus!“ sagte der Herr, schauernd vor Kälte. Ein Hase schrak vor ihnen auf, sprang ins Dickicht, worauf sich Rex von der Leine riß und in tollen Sprüngen ihm nachrannte.

„So ein Vieh! Wird die Fasane verschrecken! Komm her, Rex!“

„So ein Schelm, dieser Hund, fängt vielleicht noch einen Hasen.“

„Rex ist so dick, daß er nicht einmal ein Ferkel jagen könnte,“ spottete der Diener, der es erraten hatte, denn nach einer Weile kam der Jagdhund keuchend und leer zurück.

„Sie sind im Korn verschwunden, die Hasen!“ bestätigte der Herr, als sie bereits am Tor standen... Ja, was ist denn das?

Vom Dorfe her hörte man näherkommenden Gesang, Musikklänge sowie das Rattern von Wagen.

„Das ist Bednareks Hochzeit mit Ursula Vojta, die nach der Kirche fahren,“ sagte Hans.

„Schaun wir uns das Hochzeitsvolk an,“ schlug der Herr vor.

Der Weg nach dem Dorfe führte entlang des Zaunes; nach einer Weile kamen, wie feuriger Sturm, die Hochzeitswagen voll aufgeputzter Bäuerinnen angefahren. Gesang und Musik erscholl.

„Viel Leute! Und schon ziemlich angeheitert,“ bemerkte der alte Herr.